

Liebe Lektorinnen und Lektoren,  
liebe Leserinnen und Leser,

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ sagt Jesus zu dem römischen Stadthalter Pilatus. In dem aufschlussreichen Gespräch des Angeklagten mit dem Richter ist das eine zentrale Aussage. Zwar hat es nicht wirklich einen Zweifel daran geben können, was auf das Gespräch zwischen diesen beiden Menschen folgt. Für beide gab es ein inneres ‚Muss‘ für eine Verurteilung. Aber wenn man sich vorstellt, sie hätten das Gespräch am Abend bei einem Glas Wein ohne den Druck zu irgendeiner Entscheidung führen können, dann hätte es ein ganz anderes Interesse wecken können.

Die Frage nach der Wahrheit zum Beispiel beschäftigt ja nicht nur die beiden, sondern viele Menschen haben sich darüber Gedanken gemacht – philosophisch oder politisch. Und selten wurde so konträr über Wahrheit und Lüge gedacht und geredet wie seit einigen Jahren.

Die Frage nach dem Reich ist ebenfalls höchst spannend. Denn sie betrifft die Frage nach der Macht, die immer und überall eine große Rolle spielt.

„Denn dein ist das Reich ...“ beten wir im Vaterunser regelmäßig und leben mit der Aussage Jesu, dass es nicht von dieser Welt ist.

Diese Diskrepanz wahrzunehmen und auszuhalten, ist Wesen unseres christlichen Glaubens. Denn es geht auf der einen Seite um das, was wir sehen, spüren und erleben, und auf der anderen Seite um das, was wir glauben und hoffen.

In unserer einigermaßen gesicherten Demokratie, die hoffentlich von Querulanten und militanten Leugnern nicht ernsthaft bedroht wird, ist das existentiell kein Problem. An anderen Orten dieser Erde stehen Reiche dieser Welt dem geglaubten Reich Gottes unangenehm gegenüber.

Jesus Christus hat es das Leben gekostet, uns nicht. Aber es muss uns im Glauben beschäftigen – am besten mit Hoffnung und Vertrauen. So, wie Gustav Heinemann auf dem Essener Kirchentag 1950 sagte: „Eure Herren gehen, unser Herr kommt“.

Von Herzen grüßt Sie alle, auch im Namen von Prof. Dr. Christoph Barnbrock,  
Pfarrer Martin Rothfuchs, Hans Dorra, Jörg Figge, Sabine Richter, Elke Wittenberg  
und Ursula Brunn-Steiner,

Pfarrer Andreas Schwarz, Pforzheim – im Januar 2022